

„Ihr sollt eigenständig arbeiten“

Eigenverantwortung, Freiheit und Gebundenheit sind die Stichworte des Dalton-Lernkonzepts. Was es damit auf sich hat, erklärt Wolfgang Lang, Schulleiter der Angell-Akademie Freiburg im Interview.

Seit 2018 setzt die Angell-Akademie Freiburg als eine von derzeit nur 23 Schulen in Deutschland das Dalton-Lernkonzept um. Ein innovatives, pädagogisches Modell, das Schülerinnen und Schülern mehr Eigenverantwortung, Freiheit und Individualität beim Lernen ermöglicht. Für das folgende Interview sprachen Paulina Ruß und Hannah Steinbach mit Schulleiter Wolfgang Lang.

Erklären Sie doch einmal bitte kurz, was das Dalton-Lernkonzept ist.

Das Wichtigste am Dalton-Konzept ist, dass ihr als junge, wissbegierige Menschen, die wir gerne auf dem Weg zur Eigenständigkeit unterstützen möchten, im Mittelpunkt steht. Es gibt viele Erwachsene, die darüber klagen, was die jungen Leute alles nicht können. Gleichzeitig muss man ja sagen, dass wir euch vielerorts im Leben auch die Chance nehmen, diese Eigenständigkeit zu lernen. Das Dalton-Konzept gibt euch genau diese Möglichkeit, verbunden mit vielen anderen Vorteilen.

Was heißt das genau?

Das heißt, ihr habt in der Woche zwischen fünf und neun Dalton-Stunden, in denen ihr eigenständig arbeiten könnt. In dieser Zeit sind Lehrkräfte im Zimmer als Ansprechpartner vor Ort, die euch bei Bedarf unterstützen. Die drei Zentralbegriffe beim Dalton-Konzept heißen: Eigenverantwortung, Freiheit und Gebundenheit. So habt ihr die Freiheit, in der Dalton-Stunde zu wählen, an welchem Tag ihr welches Fach bei welchem Lehrer, in welchem Raum durchführt. Somit setzen wir einen Rahmen, und das eröffnet euch viele Möglichkeiten, um eigenständig zu arbeiten und eigenständig zu werden. Mit der Idee, euch auf das Abitur und das Studium vorzubereiten.

Welche Rolle spielen Eigenverantwortung und Selbstorganisation?

Eine ganz, ganz große Rolle. Um das Ganze auch ein bisschen kritisch zu beleuchten, da würde ich mir manchmal wünschen, dass einige aus der Schülerschaft diese Freiheiten mehr nutzen. Viele blei-



Schulleiter Wolfgang Lang und die Zischup-Reporterinnen Hanna Steinbach (links) und Paulina Ruß

ben einfach sitzen und haben dann die Stunde beim Lehrer – so wie es im Stundenplan drinsteht, und wenn ich höre, dass manche vielleicht doch noch Nachhilfe haben, dann verstehe ich es nicht. Denn man könnte in dieser Dalton-Stunde eben genau dieses Fach aufsuchen, wo man noch Baustellen hat. Diese Möglichkeiten bietet Dalton auf einem sehr hohen und guten Niveau.

Wie wird die Leistung im Dalton-Konzept von den Lehrern bewertet?

Das ist unterschiedlich. Es gibt die Möglichkeit, dass man die Dalton-Aufträge einsammelt, dass man in der Dalton-Stunde als Lehrkraft rumgeht und sieht, wer arbeitet. Dann ist ein ganz wichtiger Faktor, dass diese Dalton-Aufträge so auch in den Klassenarbeiten auftreten. Es gibt ja einige Lehrkräfte, die in die Klassenarbeit dann bei Aufgabe drei reinschreiben, das ist eine Frage aus der Dalton-Stunde. Das heißt, es ist ganz wichtig, dass die Dalton-Leistung mit in die Gesamtnote einfließt. Das kann sein, indem ich Arbeitsaufträge einsammele, überraschend oder angekündigt, oder über Klassenarbeiten beispielsweise, oder indem ich in der nächsten Woche, wenn die Dalton-Aufträge vorliegen müssen, sie bespreche.

Was unterscheidet das Dalton-Konzept vom Montessori-Konzept?

Das Menschenbild ist, glaube ich, ungefähr das Gleiche. Was ich beim Dalton-Konzept deutlich besser finde, ist die Tatsache, dass ihr nach einer Woche sozusagen alle Arbeitsaufträge haben müsst. Das heißt, am Montag habe ich alle Arbeitsaufträge der letzten Woche auf dem Tisch. Wenn ich mir Teile des Montessori-Konzepts anschau, sind Teile davon so, dass man über das Jahr drei bis sechs Epochen hat, mit großen Kapiteln, und da hat man diese wöchentliche Kontrolle nicht. Das heißt, wenn man dann erst nach drei oder vier Monaten vielleicht feststellt, dass ein Schüler nicht so gearbeitet hat, wie man es gerne hätte, dann kann man das zum Teil bei diesem Schüler gar nicht mehr nachholen. Wir haben es in der Dalton-Pädagogik schon nach einer Woche auf dem Tisch.

Sehen Sie eine Chance darin, das Dalton-Konzept in ganz Deutschland einzuführen?

Das ist, ehrlich gesagt, gar nicht so mein Ziel. Letztes Jahr haben bei uns, glaube ich, über 20 Schulen hospitiert, weil sie die Dalton-Pädagogik einführen wollen. Dieses Lernkonzept ist schon unser Aushängeschild. Hier im Süden gibt es nicht viele Schulen, die das haben. Es ist mehr in Norddeutschland, den Niederlanden und den USA verbreitet. Aber das Interesse nimmt zu und mein Ehrgeiz ist, euch, unseren Schülerinnen und Schülern, diese Lernmöglichkeit zu eröffnen. Aber ich bin ja auch ganz froh drum, dass unser schulisches Aushängeschild auch ein

Aushängeschild bleibt. Denn wenn es jeder hätte, wäre es das gar nicht mehr.

Gäbe es auch mögliche Nachteile?

Ich denke, dass der Grundgedanke, der hinter dem Dalton-Konzept steht, der ganzen Gesellschaft nur helfen kann. Wenn also junge Menschen frühzeitig die Möglichkeit haben, eigenständig zu arbeiten. Insgesamt muss man aber auch die entsprechenden Qualitäten gewährleisten, dass diese Arbeits- und Rahmenbedingungen entsprechend so gesetzt sind, dass die Schülerinnen und Schüler gut arbeiten können, sodass die Ergebnisse auch stimmen.

Warum hat sich unsere Schule für dieses in Deutschland eher unbekannte Konzept entschieden?

Weil das Menschenbild, das dahintersteht, einfach ein total schönes ist. Das kriegen wir auch gespiegelt, wenn wir Aufnahmegespräche mit euch oder euren Eltern haben, die vielleicht in meinem Alter sind. Diese Lernmöglichkeiten hatten wir früher nicht und es ist wirklich eine schöne Qual der Wahl, auszuwählen, ob ich heute Spanisch oder Wirtschaft mache. Wenn ich schlau genug bin, meine Klassenarbeiten auf dem Schirm zu haben und meine Tests, dann kann ich auf einmal ganz viel selbst steuern, wann ich was lerne und wann ich meine Schwerpunkte setze. Das hilft natürlich sehr.

Paulina Ruß und Hannah Steinbach, Klasse 9a, Angell-Akademie (Freiburg)